

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 53.

Erscheint wöchentlich 5mal; Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} - 4, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 7. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrichtung 3 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Die erste Schulstelle in Pfaffenhofen (Bradenheim), wurde dem Schullehrer Hais in Altingen (Herrenberg), die zweite in Haiterbach, dem Schullehrer Reuz in Altmünstra übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

In Herrenberg stellte sich, wie man dem „N. T.“ schreibt, bei der letzten Freitag abgehaltenen Musterung vor der Ersatzkommission ein Rekrut aus dem benachbarten Gärtringen, welcher von seiner Mutter auf dem Arme getragen wurde; derselbe ist 93 Centimeter groß und wiegt 22 $\frac{1}{2}$ Kilo. In Folge des verhältnismäßig großen Kopfes kann der Rekrut nur durch Führen unterstützt gehen.

Am 1. Mai veranstaltete die Gemeinde Deckenpfronn zu Ehren ihres nun 30 Jahre daselbst thätigen ersten Lehrers Heinz eine schöne und erhebende Feier. Im Gasthaus z. Hirsch hatten sich der Ortsgeistliche, die bürgerlichen Kollegien, ein großer Teil der Einwohnerlichkeit und viele Kollegen aus der Nachbarschaft mit dem Gefeierten und seiner Familie vereinigt. Verschiedene Geschenke wurden dem Jubilar überreicht.

Stuttgart, 1. Mai. Im Druck erschienen ist der Bericht der Kommission der Kammer der Abgeordneten für Gegenstände der inneren Verwaltung über Petitionen, welche 1) die Ermächtigung verlangen, frei herumstreifende oder in fremdes Eigentum eindringende Katzen kurzer Hand töten zu dürfen, und 2) um die Vorbereitung einer förmlichen Katzensteuer ähnlich der Hundesteuer bitten. Berichterstatter Egger. Nach dem Bericht ist von den Vereinen der Vögel- und Vogelfreunde in 12 Städten des Landes nebst einer größeren Anzahl Privatanten die Kammer eine Denkschrift über die Schädlichkeit der Hauskatze eingereicht worden, worin dieselben zur Begründung ihrer Petition hauptsächlich die Sorge für die Singvögel anführen, welchen die Katzen so verderblich seien. Der Bericht kommt zu dem Schlusse: Die Schädlichkeit der Hauskatze für die Vögel treffe nicht in so hohem Grade zu, wie in der Denkschrift behauptet wird. Die Anklage, die Katze störe auch die Nachtruhe, bezeichnet der Bericht als gegenstandslos, er weist den Vorschlag, die Katze ganz zu verbieten, ihr die Ohren abzuschneiden, entschieden ab, wahr ist auch der Satz, dass die Katze, wozu sie ihr „Naturtypus“ antreibt, nächtlicherweise nicht nur im Hause ihres Besitzers sondern auch in den Nachbarhäusern umherzuschleichen und nach Mäusen zu spähen. Die Katze sei in den allermeisten Häusern notwendig, für den Landwirt und ganz besonders für die Bewohner der Einöden geradezu unentbehrlich. Deshalb sei es nicht statthaft, diese Tiere, auch wenn sie in fremdem Eigentum oder auch im Freien angetroffen werden, kurzer Hand töten zu dürfen. Von Vorbereitung einer eigentlichen Katzensteuer könne gar keine Rede sein. Die Kommission stellt deshalb den Antrag: es bei den diesbezüglich bestehenden Verordnungen zu belassen und über die vorliegenden Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

In Bietigheim hat ein Schuhmachergeselle im Verlauf von 14 Tagen seinem Arbeitgeber für 62 \mathcal{L} Leber gestohlen, welches er durch einen eigens dazu eingestellten Arbeiter zu Schuhen und Stiefeln verarbeiten ließ. Die Billigkeit seiner Ware erregte die Aufmerksamkeit der Polizeiorgane und führte zu seiner Verhaftung. Eine Witwe, welche dem Diebe ein Kämmerlein für seinen geheimen Gewerbebetrieb überlassen hatte, wurde ebenfalls verhaftet.

Am 4. Mai. Heute vormittag ist in der Langmühle ein großes Unglück geschehen. Ein jun-

ger Müllerbursche war in einem Mehllasten beschäftigt, in welchen Mehl herabgelassen wurde; er vermochte die Masse nicht mehr zu bemeistern und ist darin erstickt. Der Leichnam wurde herausgezogen und ins Leichenhaus verbracht.

Brandfälle: In Schwenningen am 2. d. M. das Haus des Uhrenhändlers E. Weiler; in Spaichingen am 2. ds. durch Brandstiftung die Scheuer des Gerbers M. Winter.

In München hat sich der Raubmörder Sebastian Seidl, der am Samstag zum Tode verurteilt wurde, nach der Ueberführung in die Frohnfeste, nachdem er zu Mittag gegessen, erhängt und dadurch dem Staat weitere Kosten erspart.

Eine weitere indirekte Friedenshoffnung ist die heute in bestimmter Form auftretende Nachricht über eine im Laufe des Sommers bevorstehende neue Dreikaiserzusammenkunft. Als vor einigen Tagen dieselbe Meldung auftauchte, folgte ihr das offiziöse Dementi auf dem Fuße nach; jene Depesche bezog sich allerdings mehr auf die Details der Entrevue, welche noch nicht feststehen können, also auch mit Leichtigkeit dementiert werden konnte. Die Friedenschancen nehmen offenbar zu. Auch das neueste Petersburger Telegramm der R. Ztg. lautet friedlich, wenn auch natürlich nicht ohne die übliche Reserve. Von allen Seiten, so meldet der dortige Korrespondent des Blattes unterm Gestrigen, verkündet man Frieden. In Kronstadt sind so viele Arbeiter beschäftigt, wie überhaupt anzutreiben waren. Man glaubt, daß die friedliche Stimmung auf eine erste Nachgiebigkeit Englands zurückzuführen sei, daß Rußland im wesentlichen kein Zugeständnis gemacht habe oder machen werde, daß aber der Vorschlag Gehör gefunden habe, die einer Besprechung fähigen Fragen auf diplomatischem Wege durch wohlwollende Vermittlung einer dritten Macht zu erörtern.

Es ist einige Aussicht vorhanden, daß die Reichstagsession noch vor Pfingsten geschlossen wird. — Die dritte Lesung der Zolltarifnovelle kann in etwa 8 Tagen beginnen, wird drei oder vier Sitzungen in Anspruch nehmen und kann füglich in der zweiten Maiwoche beendet sein. Will die Reichsregierung andere Vorlagen nicht erledigen, so kann allerdings, wie die Optimisten im Reichstage hoffen, die Session vor dem Himmelfahrtstage schließen; sollen indessen auch noch das Unfallgesetz, das angeforderte Reliktengesetz, die Börsensteuer und gar auch Justizgesetznovelle erledigt werden, so ist die Ausdehnung der Session über Pfingsten nicht zu umgehen. Beschlüsse hat die Reichsregierung angeblich noch nicht gefaßt.

Berlin, 30. April. Mehrfach vorgekommene Vergiftungen mit Chlorkali haben die Aufmerksamkeit ärztlicher Kreise im hohen Grade erregt. Die klinische Wochenchrift weist darauf hin, daß leider immer noch ein heillosen Unfug mit diesem gefährlichen und äußerst giftigen Mittel getrieben wird. Nicht nur, daß fast sämtliche Ärzte daselbe bei den geringfügigsten Halsleiden massenhaft zum Einnehmen und Surgeln verschreiben, sondern daß sie geradezu anraten, das Mittel in beliebigen Mengen zu laufen und selbst aufzulösen, befestigt bei den Laien die Meinung, daß sie es mit einer ganz gleichgültigen Arznei zu thun haben. Deshalb könne nur eine Aenderung eintreten, wenn die Regierung sich entschließen würde, dieses Mittel von dem Handverkauf ganz auszuschließen und nur gegen jedesmal neu zu unterschreibende Vorschrift aushändigen zu lassen. Dadurch würde es den Laien unzugänglich und den

Ärzten eine Mahnung, daß sie bei unvorsichtiger Verordnung belangt werden können.

Berlin, 2. Mai. Zurzeit werden fast sämtliche Geschenke und Adressen, die dem Fürsten Bismarck bei Gelegenheit seines 70. Geburtstages zugegangen sind, in das hiesige Architektenhaus überführt, wo sie vom 7. Mai an auf einige Wochen zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden.

Berlin, 4. Mai. Gegen hundert Depeschen wurden am gestrigen Sonntag an die fehlenden Abgeordneten amtlich abgesandt, um für die heutige Beratung der Börsensteuer ein beschlußfähiges Haus zu erzielen. (Eine Sitzung konnte nur mit 30 Abgeordneten eröffnet werden.)

Berlin, 5. Mai. Die Börsensteuer gilt für diesmal als abgethan. Die Ablehnung derselben durch den Bundesrat in ihrer jetzigen Fassung ist sicher, selbst wenn sie der Reichstag annehmen sollte, wozu nach der gestrigen Rede des Reichskanzlers geringe Aussicht vorhanden ist.

Berlin, 5. Mai. Der Schluß der Reichstagsession ist jetzt für den 16. Mai beabsichtigt.

Berlin. In der nächsten Sitzung des Bundesrats soll die Abstimmung über den Entwurf betreffend die Zusammensetzung der Schwurgerichte (Verminderung der Zahl der Geschworenen von 12 auf 7) erfolgen. Schon jetzt gilt als sicher, daß eine gleiche Stimmenzahl dafür wie dagegen abgegeben wird, wobei das Präsidium zu entscheiden hat, damit wäre die Annahme gesichert. Der Entwurf gelangt wahrscheinlich noch an den Reichstag, dort aber kaum mehr zur Beratung, da der Schluß der Session kurz vor Pfingsten jetzt als gesichert gilt.

Frankfurt, 2. Mai. Der Reichstagsabgeordnete für Frankfurt a. M., Herr Sabor, der bekanntlich der sozialdemokratischen Fraktion angehört, ist durch den Tod seiner Schwiegermutter in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt. Wie der „Fr. Beob.“ meldet, entfallen auf Frau Sabor allein 800 000 \mathcal{M} der Erbschaft.

In Weizenfels ist ein 20 jähriger Maurergeselle, der 290 Pfund wiegt, als untauglich zum Militär befunden worden; es wurde ihm aufgegeben, sich von Dr. Schweningner heilen zu lassen und dann wieder anzutreten.

Köln, 4. Mai. Das Schöffengericht verurteilte einen Zeugen, der einen ihm vorgezeichneten Eid nicht leisten wollte, weil er „an keinen Gott glaube“, zu 50 \mathcal{M} Geldbuße, eventuell zu 10 Tagen Haft.

Halle a. d. S., 2. Mai. Gestern Abend und in der Nacht zahlreiche Gewitter in Sachsen, Thüringen und den Harzländern. In Oppin wurden drei Personen durch Blitzschlag getötet. Ein Wollenbruch zerstörte auf der Eisenbahn Halle-Nscherleben den Bahndamm bei Könnern; der Verkehr ist unterbrochen. Verschiedene Feuersbrünste infolge Blitzschlags.

Bremen oder Hamburg? Die Entscheidung der Frage, wer die Dampfersubvention zugeschlagen bekommen wird, die Bremer oder die Hamburger, rückt näher. Da die Submission eine beschränkte und keine öffentliche ist, so wird von Reichswegen von einer Publikation der Bedingungen abgesehen. Es kommen im ganzen nur acht bis neun Firmen in Betracht, an welche die Submissionbedingungen mitgeteilt worden sind. Zwei aus Stettin eingelaufene Anmeldungen konnten, weil die Leistungsfähigkeit von vornherein angezweifelt werden mußte, nicht in Betracht gezogen werden. Aus Hamburg sollen sechs

bis sieben Firmen zur Submission aufgefordert worden sein, in Bremen zwei. Die Frist zur Erklärung ist eine kurz bemessene, nämlich bis 15. Mai.

Bei einer Feuersbrunst auf dem holsteinischen Gute Waldbshagen bei Plön ist der ganze Rindviehbestand, 40 Stück, verbrannt.

Oesterreich-Ungarn.

Laibach, 3. Mai. Der im vorigen Monat wegen Geistesstörung quieszierte Strafenmeister Koschier hat, wie der Fr. Ztg. gemeldet wird, heute nachmittags seine drei Kinder auf einem Spaziergange auf dem Laibacherfelde erschossen. Er stellte sich selbst der Behörde.

Schweiz.

Genf, 3. Mai. Die Frau des Schneidemeisters Lombardi hat in der Nacht vom Freitag auf Samstag ihre vier Kinder getötet. Sie hatte einer Nachbarin ihr schreckliches Vorhaben brieflich zuvor mitgeteilt; sie sei zu dem Verbrechen durch Familienstreitigkeiten und durch den Gedanken, daß ihre Kinder im Himmel glücklicher würden, getrieben worden. Die Frau ist verhaftet.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Louise Michel erklärte brieflich, sie werde ihre Vergnügung nicht annehmen. Deshalb jögert die Regierung und will Vergnügungen fortan nur aussprechen, wenn Beurteilte darum ersuchen.

Paris, 4. Mai. Alle großen Kleidermagazine am Boulevard sind geschlossen, da die Arbeitgeber den Gefellen wegen ihrer übermäßigen Forderungen gekündigt haben.

Paris, 4. Mai. Wie man aus London telegraphiert, wird Gladstone heute Abend im Parlamente friedliche Mitteilungen machen.

Die Protestanten in Frankreich beabsichtigen, am 18. Oktober d. J. die 200jährige Wiederkehr der Aufhebung des Edikts von Nantes, welches für ihre Väter, ja für ganz Frankreich so schwere Folgen hatte, in angemessener Weise zu feiern. Die „Gesellschaft für die Geschichte des französischen Protestantismus“ hat ein Rundschreiben verfaßt, worin sie auffordert, den Gedentag, der im Auslande für die Nachkommen ihrer dereinst ausgewanderten Brüder ein Lob- und Dankfest sein wird, als einen Buß- und Betttag zu feiern.

Sie sollen hinaus, und zwar noch vor den Wahlen, die französischen Prinzen nämlich samt und sonders aus Frankreich. Der „Figaro“ behauptet, er wisse es ganz genau, daß die Regierung die Absicht habe, durch einen Kammerbeschluß die Ausweisung aller Prinzen zu veranlassen. Das ist eine schöne Republik, eine schöne Illustration zu dem Grundsatz: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit für alle, nur für die Prinzen nicht!

Italien.

Der Abgeordnete Vignani läßt von Rom aus die Behauptung der Nordd. Allg. Zeitung dementieren, daß er mit der Kurie im Auftrage Melchers und Windthorst verhandle.

Rom, 4. Mai. Der Papst empfing gestern 200 deutsche Pilger, in deren von dem Fürsten von Löwenstein verlesenen Adresse es heißt, die Pilger kommen im Namen des katholischen Kongresses von Deutschland. Die Adresse erinnert an die Encyklika Leo XIII. über die Freimaurerei und sagt, die Katholiken Deutschlands arbeiten an der Verwirklichung der Ideen des Papstes über die soziale Frage. Sie erwähnt schließlich des Kulturkampfes in Preußen und versichert den Papst der Treue der Katholiken, der Papst beglückwünschte die Pilger wegen ihrer Anhänglichkeit an den hl. Stuhl, ermahnte zur Ausdauer, zum Gehorsam, zur Einigkeit und ferneren Ergebenheit gegenüber dem Papst und dem Episcopat, hob die verderblichen Anstrengungen der Freimaurerei hervor und erinnerte daran, daß seine Bemühungen seit Anbeginn seines Pontifikats dahin gegangen seien, den religiösen Frieden wiederherzustellen. Die Zeit habe nicht diesen Eifer des Papstes erkaltet, er wünsche, diese Bemühungen möchten zu einem für die Kirche und das Reich gedeihlichen Ergebnisse führen.

England.

London, 2. Mai. In der Londoner Ausstellung ist das japanische Dorf, welches aus fünf Straßen mit Tempeln, einem Theater, Häusern und mit Waren gefüllten Läden bestand, binnen einer Stunde vollständig niedergebrannt. Die 100 Japanesen, welche sich in der Abteilung befanden, sind

glücklich entkommen. Der Schaden beträgt 35 000 Pfst. (700 000 M.)

Die soviel Aufsehen erregende Verraubung der deutschen Rutter „Diedrich“ und „Anna“ durch englische Schiffer hat jetzt ihre gerichtliche Abhandlung gefunden. Vom Geschworenengerichte zu Ipswich sind von den hierbei beteiligt gewesenem englischen Seeleuten drei zu 12 und fünf zu 9 Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden, auch drohte der Richter im Wiederholungsfalle Zuchthausstrafe an. In Deutschland wird man diesen Wahrspruch der englischen Geschworenen sicherlich nur Genugthuung empfinden.

Die Nachricht von dem neuesten russischen Vormarsch und von der Besetzung Merutschaks wird jetzt, nachdem diese Besetzung schon fast in der gesamten Presse als eine vollendete Thatfache behandelt worden war, plötzlich widerrufen. Der englische Bevollmächtigte Sir Lumsden selbst, welcher die Nachricht in einem Telegramm gemeldet hatte, soll nun in einem inzwischen eingelaufenen weiteren Telegramm erklären, das Gerücht von der Besetzung sei ganz unbegründet. Auch die Besetzung Port Hamilton seitens Englands wird jetzt, nachdem sie die Gemüter in Rußland längere Zeit hindurch so mächtig aufgereggt hatte, in Abrede gestellt. Der Umstand, daß englische Kreuzer in der Nachbarschaft des Hafens weilten, habe wahrscheinlich das Gerücht veranlaßt.

Bezüglich des englisch-russischen Konflikts erfährt die deutsche „St. Petersb. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite, daß der Friede als gesichert zu betrachten sei. Die ganze diplomatische Aktion, die sich von englischer Seite jetzt noch vollziehe, sei lediglich eine Rückzugsbewegung, der man einen möglichst anständigen Charakter wahren wolle. — Was die Wahl des Königs von Dänemark zum Schiedsrichter anbelangt, eine Wahl, die übrigens in Berliner diplomatischen Kreisen bezweifelt wird, so ist dabei hervorzuheben, daß König Christian sowohl der Schwiegervater des Zaren, wie des Prinzen von Wales ist, was ihm allerdings eine gewisse Qualifikation zum Friedensstifter geben mag.

Zwischen England und Rußland ist über den afghanischen Zwischenfall nach den Erklärungen der englischen Minister vor dem Parlament eine vorläufige Verständigung erzielt. Beide Regierungen sind bereit, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen. Die offiziöse Wiener „Montagsrevue“ führt im Hinblick hierauf aus: Die voraussichtliche Verständigung Englands und Rußlands werde freilich weder den ausgreifenden Tendenzen Rußlands, noch der Eifersucht und dem Argwohn Englands dauernd Schranken ziehen. Eine Pazifikation der Gesinnungen werde schwerlich in dieser Art der Verständigung liegen; aber doch sei es schon als Gewinn zu betrachten, wenn die Gefahr einer Friedensstörung selbst, ohne endgiltig aufgehoben zu sein, wenigstens für einige Zeit wieder in den Hintergrund der politischen Perspektive gerückt erscheine, und dazu wenigstens wäre heute wieder einige Hoffnung vorhanden.

London, 2. Mai. „Daily News“ melden: Die Regierung wurde auf nicht amtlichem Wege informiert, daß der Czar einem Schiedsgericht geneigt sei, welches aber nicht das Verhalten Komaroffs oder Lumsdens beurteilen, sondern entscheiden solle, ob die Instruktionen, welche gemäß des Abkommens vom 17. März erteilt wurden, falsch ausgelegt worden seien. Eine amtliche Antwort Rußlands wird erst nächste Woche zu erwarten sein. Sobald die Einsetzung eines Schiedsgerichtes acceptiert ist, werden die Grenzverhandlungen wieder fortgesetzt werden, ohne die Entscheidung des Schiedsrichters abzuwarten. Während der Arbeiten der gemischten Kommission wird das streitige Gebiet weder von Russen noch Afghanen besetzt. — Wenn man in England darauf rechnet, daß General Komaroffs Vorgehen am Rutschk einem Schiedsgerichte unterbreitet werden könnte, sowie daß dieser Vorschlag je die russische Zustimmung finden würde, so irrt man sich gewaltig. General Komaroffs Benehmen ist von der zuständigen Militärbehörde, dem Ministerium und dem Kaiser gutgeheißen worden. Es ist unmöglich, daß man sich die Blöße gibt, den General nachträglich aburteilen zu lassen. In russischen Kreisen ist die Meldung über diesen Vorgang mit Enttäuschung aufgenommen worden.

London, 4. Mai. Die Frage eines Schiedsgerichtes zur Beilegung der Affaire bei Pendjeh be-

herrscht die Lage. Sobald nur ein Schiedsrichter erwählt ist, dann kann man ziemlich sicher sein, daß der Konflikt friedlich endet. Als Schiedsrichter kommt in erster Reihe Kaiser Wilhelm in Betracht. Nur wenn er ablehnt, wird das Schiedsrichteramt dem König von Dänemark, eventuell dem König von Belgien angeboten.

Rußland.

Wer kennt nicht das polnische Volkslied aus dem Jahre 1830: „Zu Warschau schwuren Tausend auf den Knien“, welches die letzten Feind vom 4. Regiment besingt? Es wurde i. J. in der ganzen Welt gesungen. Dieser Tage ist in Lemberg der Letzte dieser Feind, der Kapitän Malezewski gestorben und begraben worden.

Schweden und Norwegen.

Kopenhagen, 4. Mai. In Skanover (Schweden) wurden gestern durch eine Feuersbrunst 89 Häuser zerstört und an hundert Familien obdachlos.

Amerika.

(Ein Reklameheld.) Barnum, der berühmte Mann des Humbugs und der Reklame, betreibt sein Geschäft in einem Maßstab, der es wirklich verdient, Aufsehen zu erregen. Er beschäftigt ständig nicht weniger als 700 Personen, Akrobaten, Kunststreiter, Riesen, wilde Männer, Diener, Kontrolleure u. s. w. Ferner hat er 400 Pferde und 30 Elephanten. Seine Menagerie besteht aus einigen Hundert Tieren, darunter 18 Löwen, 20 Kamele, 18 Tromedare, Tiger, Bären, Panther, Giraffen, Zebras u. Im Winter ist Barnum in New-York, im Sommer reist er herum und gibt in 150 Städten Vorstellungen. Von welchem Umfang sein Geschäft ist, davon mögen folgende Zahlen einen Begriff geben. Im vorigen Jahr nahm er in Boston an einem Tag 70 000 M., in 10 Tagen 437 500 M. ein. In der Reisezeit betragen seine täglichen Ausgaben durchschnittlich 17 500 Mark, die Einnahmen 40 300 M., so daß ihm ein täglicher Verdienst von 22 800 M. bleibt.

(Eine unterirdische Stadt.) Aus New York wird dem „Temp“ berichtet, daß Arbeiter, welche mit Ausgrabung eines Nienenschachtes zu Roberty im Staate Missouri beschäftigt waren, in einer Tiefe von 300 Fuß eine alte Stadt entdeckt haben, welche infolge einer dichten Lage verhärteter Lava, die eine Wölbung über derselben gebildet hatte, ganz intakt stehen geblieben ist. Es wurde sogleich eine ernste Untersuchung angestellt, welche 12 Stunden dauerte. Man glaubt, bis jetzt nur einen kleinen Teil der begrabenen Stadt durchsucht zu haben. Die Straßen waren regelmäßig angelegt und mit grobem Mauerwerk eingefast. Man betrat einen großen Saal, der mit steinernen Bänken garniert war und in dem sich eine Anzahl Werkzeuge zu mechanischen Arbeiten vorfand. In mehreren Gebäuden befinden sich Statuen von einer Komposition, welche der Bronze ähnlich, aber von matterer Farbe ist. In der Mitte eines großen Hofes oder Places erhebt sich eine steinerne Fontäne, in welcher ein Wasser läuft, das die Mitglieder der Kommission gelostet und mit einem starken Kaltgeschmack behaftet gefunden haben. Bei der Fontäne lagen Teile eines menschlichen Skeletts. Die Knochen eines Fußes wurden gemessen; die Hüfte ist vier Fuß lang und das Schienbein mißt vier Fuß drei Zoll, woraus man schließt, daß dieser Mensch drei Mal (?) so groß gewesen sein müsse, als die Menschen der Jetztzeit. Die Forscher fanden auch Messer aus Bronze und Feuerstein, metallische Sägen und viele andere Werkzeuge, deren Arbeit, obwohl grob in Entgegenhaltung mit jenen unserer Fabrikanten, doch einen vorgeschrittenen Grad der Zivilisation bedeutet. Gegen Ende der Woche wird eine zweite Nachforschung angestellt werden.

Afrika.

Einem Telegramme aus Kapstadt zufolge ist das norwegische Schiff „Juno“ auf der Reise nach Melbourne auf offener See verbrannt und nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Gandel & Verkehr.

Stuttgart, 4. Mai. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 1055 Sad als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen (per Sad von 100 Kilo, Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 M. 31-32, Nr. 1 M. 28.50-30.50, Nr. 2 M. 26.50 bis 28, Nr. 3 M. 24-26, Nr. 4 M. 20.50-22. In ausländischen Wehlen wurden 150 Sad verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Stuttgart, 4. Mai. (Landesproduktenbörse.) Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen, bayerischer M. 20.20-20.50, niederbayerischer M. 20.70, russisch Sax. M. 21.

Kürnberg, 30. April. (Hopfenmarkt.) Die Umsätze seit Beginn der Woche beziffern zusammen ca. 600 Ballen. Die Stimmung ist ruhig. Es notieren: feinste Sorten 70 bis 85 M., gutmittel 55-70 M., mittel 40-55 M., geringe 30 bis 40 M.

(Konkurrenzöffnungen.) Wilhelm Bernhardt, Ochsenwirth in Kniebis, Gmde. Valesbrunn. — F. E. Thurm, Kaufmann in Wöppingen. — Karl Wöllen, Handelsmann in Wöppingen.

Der Weg zum Herzen.

Novelle von F. Stöckert.

„Ich will aber keinen Doktor, Mama! Ich will allein wieder gesund werden. Laß ihn nicht herein, ich leide es nicht!“

Diese Worte kamen aus dem Munde eines jungen Mädchens, dessen fieberndes Gesichtchen unter der rosa-seidenen Steppdecke hervorlugte und mit blühenden Augen zu der Mama emporschaute, welche völlig ratlos am Bette des verzogenen Lieblinges stand.

„Aber Kind, er ist ja schon im Vorzimmer? Dein Papa hat nach ihm geschickt. Du bist wirklich ernstlich krank.“

„Er ist schon im Vorzimmer? Er will hier herein?“ rief die Kranke und mit Bligesschnelle verschwand das Köpfchen unter der seidenen Decke.

Nur eine der langen schwarzen Flechten blieb verrätherisch sichtbar und hob sich grell ab von dem zarten Rosastoff der Decke.

Einen Moment herrschte tiefe Stille in dem lauschigen, aufs luxuriöseste eingerichteten Schlafgemach. Die Vorhänge waren zugezogen; nur hier und da strahlte ein Strahl der Winter Sonne herein und warf zitternde Streiflichter auf die mit rosa Mousselin drapierten Wände.

Hinter der dunkeln Portiäre, durch welche man in das Vorzimmer gelangte, tauchte jetzt der verschmähete Doktor auf und näherte sich dem Lager der Patientin.

Mit etwas verlegener Miene begrüßte ihn die Frau Kommerzienrätin Bendelo, die Mutter des eigenstinnigen jungen Wesens, für welches man seine Kunst in Anspruch nehmen wollte.

„Liebe Melitta, willst Du Dich nicht zeigen, der Doktor ist da,“ bat sie dann mit unsicherer Stimme. Unter der Decke jedoch rührte sich nichts bei diesen bittenden Worten.

„Woht ein kleiner Eigenstinn?“ fragte der Doktor, „nun da pflegen wir kurzen Prozeß zu machen.“

Mit fester Hand hob er die Decke hoch und blickte dann etwas verblüfft in das reizende Schelmengesicht des jungen vielleicht sechzehnjährigen Mädchens.

„Ach, ich vermutete ganz etwas anderes unter dieser Decke, eine junge Dame ganz gewiß nicht!“ sagte er lächelnd. „Ich muß aber sehr bitten, mein Fräulein, daß Sie sich meinen Verordnungen willig fügen, zum Versteckspielen haben wir Aerzte keine Zeit.“

In Melittas Antlitz blitzte es zornig auf. „Warum kommt der Herr Sanitätsrat nicht?“ fragte sie.

„Er ist selbst krank, ich bin in seiner Vertretung hier. Und nun bitte, erlauben Sie mir einen Blick in Ihren Hals.“

Schnell ergriff er einen silbernen Wöfel, der auf dem Nachttischchen lag und fuhr damit in den, eben zu einer abweisenden Antwort geöffneten Mund der jungen Dame.

„Es ist Diphtheritis, wie der Herr Kommerzienrat schon befürchtete, nun auf diesen Fall bin ich vorbereitet.“ Er holte Pinzel und Pulverschachtel aus den Taschen seines Ueberziehers und begann den Hals der Kranken zu pinseln.

Sie verzog keine Miene bei dieser schmerzhaften Kur; diese kurz angebundene energische Art und Weise des jungen Doktors schien dem verzogenen eigenstinnigen Geschöpf zu imponieren.

„So, heute Abend werde ich das Pinseln wiederholen, gestatten Sie, daß ich noch ein Recept aufschreibe,“ mit diesen Worten packte der Doktor seine Medikamente zusammen.

„Bitte, mein Schreibzeug steht im Nebenzimmer,“ erwiderte Melitta artig und wandte sich dann, als der Doktor dieser Weisung gefolgt, mit einer verzweifelten Miene an ihre Mutter. „Was ist das für ein fürchterlicher Mann, Mama!“

„Er soll ein sehr tüchtiger Arzt sein, der Doktor Bergen, mein Kind.“

„Aber entsetzlich mit diesem langen, schwarzen Bart, den durchdringenden Augen und so grob! Und

heute Abend kommt er wieder mit seinem gräßlichen Pinzel?“

„Er wird Dich gewiß recht schnell gesund machen, mein Liebling,“ tröstete die Mutter und ging in das Nebenzimmer, das Recept in Empfang zu nehmen.

Dasselbe war schon längst geschrieben, aber der junge Doktor sah noch unbeweglich an Melittas Schreibtisch, seine Blicke hingen wie verloren an einem Cabinetporträt der jungen Dame, welches im violetten Sammetrahmen zwischen andern Bildern auf dem Tische stand.

„Welche Armut,“ murmelte er, „sie erinnert an jene kindliche süße Madonna von Murillo, sonst aber scheint sie mir sehr wenig Madonnenhaftes in ihrem Wesen zu haben. Allerdings aufgewachsen in diesem raffinierten Luxus, in der schwülen Atmosphäre des Salons, verzogen, verhätschelt, als einziges Kind; wie kann sich da eine Natur geistig und seelisch schön entfalten! Und was würde bleiben, wenn des Lebens Stürme sie erfaßten?“

Er erhob sich schnell, als jetzt die Frau Kommerzienrätin erschien, und reichte ihr das Recept, sich mit einer ceremoniellen Verbeugung von ihr verabschiedend. Noch einmal streifte sein Blick all den Luxus des kleinen Damenboudoirs, die Marmorstatuen zwischen den grünen Blattpflanzen, die kostbaren Oelgemälde und die hundert zierlichen Kleinigkeiten, mit welchen unsere Salon Damen sich umgeben, dann ging er eilenden Schrittes hinaus.

Nach streifte der Ostwind seine Schläfen auf der winterlichen Straße; in manchen weniger stattliche Haus, als dasjenige, welches er verlassen, lenkte er im Lauf des Tages seine Schritte, in Häuser, wo Armut und Elend herrschte, wo auf hartem, dürftigem Lager hungernd, frierend die armen Kranken lagen und von ihm Linderung ihrer Not, ihrer Schmerzen erwarteten. Sie wußten es ja, der junge Doktor hatte ein mitleidiges, großmütiges Herz und half, wo er nur immer konnte. Der späte Abend erst führte ihn wieder in das Haus des Kommerzienrates Bendelo.

Mit ängstlichen Mienen wurde er dort empfangen. Melitta sei kränker, sie fieberte heftig, hieß es. Eine brennende Röthe lag auf ihren Wangen, die großen, glänzenden Augen schauten Hilfe stehend zu ihm auf, als er jetzt an ihr Lager trat.

„Retten Sie mich!“ bat sie, „ich will nicht sterben, o das Leben ist so schön, so herrlich und ich bin noch so jung.“

Willig fügte sie sich allen seinen Anordnungen, mit ängstlichen Blicken jede seiner Mienen fixierend. Verzweifelt standen beide Eltern der Kranken an ihrem Lager, mit stummer banger Frage zu dem Arzt aufschauend.

„Ich werde die Nacht hier bleiben,“ erklärte dieser jetzt, „und hoffe bestimmt, daß zum nächsten Morgen eine Besserung eintritt.“

Der Kommerzienrat, ein kleiner, magerer Herr, erfaßte dankbar seine Hand und zog ihn in die Fensternische.

„Retten Sie mein Kind! Wenden Sie Ihre ganze Kunst an, Sie sollen fürstlich belohnt werden,“ sagte er erregt.

Um die Lippen des jungen Doktors zuckte es verächtlich: „Krämerseife!“ rief es in seinem Innern, aber er bezwang sich, als er in die von Angst und Kummer entstellten Züge des kleinen Mannes schaute.

„Was Menschenkunst vermag, soll geschehen,“ sagte er dann ruhig, „doch wir sind ohnmächtig einem höhern Willen gegenüber.“

Es waren bange Stunden, die der Doktor Bergen am Lager Melittas zubrachte. Zum ersten Mal begegnete es ihm an einem Krankenbette, daß seine Hand zitterte, seine Ruhe und Sicherheit ihn verließ. Die Luft im Zimmer war so beängstigend schwül und das von den schwarzen Flechten umrahmte Antlitz dort auf dem seidenen Kissen, es war ja so berückend schön, mit den dunklen blauen, im Fieber glühenden Augen. (Fortsetzung folgt).

Alexisi.

(Durstige Frauen.) In der deutschen Vorzeit verstanden es nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen, einen tüchtigen Trunk zu thun. Ja, sie verstanden es, wie es scheint, nur zu gut. Nach einer alten Chronik tranken 1532 in einem Wirtshaus zu Münkheim drei Schwestern 32 halbe Maß des besten Weins. In einem Ratsdekret von

Heilbronn steht: „Den Weibern, so dem Trunk ergeben, sollen vom Stadtschreiber Jettel an den Kopf geheftet werden mit den altertümlich derben Worten: „Verloffene Krugsurschel“; und ein Ratsprotokoll von Hall sagt 1640: „Erichard Seyers filia, die sich mit Trunk überladen und in der Kirche Aergernis gegeben, ward ins Hegenest condemnirt zur Abschau und dazu um 3 fl. gestraft.“ In einigen Orten Württembergs bestanden eigene Stiftungen, aus denen die Weiber jährlich eine sog. Weiberzeche halten durften, ein höchst merkwürdiger Brauch, der bis in's Ende des achtzehnten Jahrhunderts fortbauerte. So war in Ochsenbach jährlich am Sonntag Invo-cavit eine Weiberzeche, welche man mit dem aus dem lateinischen bona dea verstümmelten Bonaeda nannte, wie denn überhaupt Zeit, Einrichtung und Statuten dieses Festes offenbar denen des heidnischen Bacchusfestes nachgebildet waren.

(Schlaflosigkeit.) Sie entsteht zuweilen infolge von Unterleibsbeschwerden, von schwer verdaulichen Genüssen, Blähungen, Hämorrhoiden u., mitunter auch ohne alle erklärliche Veranlassung; sie ist dann meist nur die Folge einer einfachen Nerven- aufregung. In allen diesen Fällen ist das folgende, von der „Fdg.“ empfohlene, ein eben so einfaches, als wirksames Mittel: Man stehe auf, tauche ein Handtuch in kaltes Wasser, winde es etwas aus, schlinge es um den Leib (Magen, Unterleib, Hüften) und befestige ein trockenes Handtuch darüber, worauf man sich wieder zu Bette legt. Die Beruhigung, die darauf eintritt, verbreitet sich bald über das ganze Nervensystem und ein gesunder erfrischender Schlaf ist gewöhnlich die Folge davon. Man kann dieses einfache Mittel auch sogleich vor dem Niederlegen anwenden.

Fester Kropf bei Hühnern. Es kommt oft vor, daß sich das Geflügel den Kropf mit Futter überladet, wobei dasselbe als feste Masse unverdaulich in demselben liegen bleibt und die Hühner krank werden und zu Grunde gehen. Um dieses Uebel zu heben, giebt man zwei, unter Umständen auch drei Kaffeelöffel voll Salatöl; auf diese Weise wird die Futtermasse beweglich und verdaulich gemacht.

(Mittel gegen gelbe Wäsche.) Man gebe in das letzte Blauwasser oder in die Stärke eine Mischung von drei Theilen starken Spiritus und einem Teil Terpentinöl, und zwar auf einen Eimer Wasser zwei Eßlöffel voll der Mischung. Selbst wenn man auf dem Boden trocknet, wenn derselbe nur nicht dunkel ist, so wird das Zeug weicher wie mit Chlorbleiche. Das Mittel ist unschädlich.

Jähres Fleisch schnell weich zu kochen. Wenn das Fleisch abgeschäumt und im stärksten Aufwallen ist, so giebt man ungefähr auf 3 Pfd. Fleisch 2 Kaffeelöffel voll guten Kornbranntwein hinzu. Das Fleisch, wäre es auch von einem alten Tier, wird schnell weich, und von dem Geruche des Branntweins bleibt nicht die geringste Spur übrig.

Rätsel.

Wenn der Gesundheit Rosen blüh'n,
Dient meine Erste als Genuß;
Dem Kranken oft durch mein Gemüth
Ich zur Genesung helfen muß,
Bald riesig groß, bald winzig klein
Die Lehren angutreffen sind,
Bald zentnerschwer, bald niedlich-fein,
Dah tragen kann sie jedes Kind.
Das Ganze singt und summt immer
Bei Winterzeit im warmen Zimmer.

Die Nummer 17 von der „**Werkstatt**“ Meister Konrads Wochenzeitung hat folgenden Inhalt: Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Die grüne Kappe. — Ein Innungsamt fürs ganze deutsche Reich. — Vom wunderlichen Bäckermeister noch einmal. — Meisterbriefe müssen Stempel haben. — Rost zu entfernen. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Für den Abendstapfen: Der Vagelosen. — Der Junge ist zu schade zum Handwerker. — Geht nicht aufs Comptoir. — Was die Zeitungen über den Meister Konrad schreiben. — Zwei sind nicht eins. — Für Haus und Herd: Die Frau Kugelhupfer. — Königsberger und Sardellenklops. — Die grausame Stadt Schleierland. — Wie der Herzog Wilhelm Medizin nehmen sollte und nicht wollte. — Ein paar Waschregeln. — Für den Feierabend: Abenddient. — Die Rosttaufe. — Briefkasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen. — Jedem Handwerker wird das Abonnement auf das neue Quartal dringend empfohlen. Preis 60 s vierteljährlich, zu beziehen durch die Post und den Buchhändler.

4 Pct. Rentenbriefe der Provinz Sachsen. Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 Pct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mk.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regeld. — Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung in Regeld.



Revier Altensteig.
Stammholz-Verkauf.
 Am Freitag den 15. Mai, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus zu Altensteig aus Neubann, Abt. 8 Mahdwiese, Schornzhardt, 6 Teichbrunnen und Scheidholz der Gut Böfingen: 1762 St. Nadelh. Lang- und Sägholz mit 2492 Fm.

Revier Stammheim.
 Die Jagen **Waldbücke** bei Rentheim kann von jetzt an bis zur Beendigung des Neubaus nicht mehr benützt werden.
 R. Revieramt.

S o c h d o r f,
 Oberamts Freudenstadt.
Holz-Verkauf.
 Am Montag den 11. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde im Rathause hier aus den Gemeindeforsten Forstenhalbe, großer und kleiner Kropfberg und Huttenwiesenwäldle: 367,78 Fm. Lang- und Klobholz, 40 Km. Scheiter- und Prügelholz und werden Liebhaber hiezu eingeladen.
 Den 1. Mai 1885.
 Schultheisenamt.
 Schable.

N a g o l d.
 Samstag den 9. Mai, verkauft 9 Stück halbenenglische **Milchschweine** Gutelunz z. Pflug.
 Nach Liebenzell umgesiedelt halte ich

Sprechstunden täglich von 10—12, Sonntags von 11—12 Uhr. Besuche im Orte selbst sind nicht beabsichtigt.
 Liebenzell.
 Dr. med. F. Katsch, Homöop. Arzt, Spezialist f. Brustuntersuchungen.
 Von der rühmlichst bekannten

1^a Getreide-Press-Hefe aus der Fabrik G. Sinner, Grünwinkel bei Karlsruhe, unterhält stets Lager in frischster Waare die Niederlage für Nagold und Umgebung:
 Frau Bentler, Nagold.

Das große **Bettfedern-Lager** William Lück in Altona verdient zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfund vorzüglich gute Sorte 1.25 S " Prima Halbdaunen 1.60 S " und 2 S "
 Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.
 Nagold.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unfer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 12. Mai** zu einem Glas Wein in das **Gasthaus zum „Anker“** freundlichst ein.
 Johann Schwan, Bäcker, und seine Braut: **Marie Jig** von Oberflacht, O.A. Tuttlingen.

Aachener und Münchener Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft.
 Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1884:

Grundkapital	„	9 000 000 —
Prämien-Einnahme für 1884	„	7 742 389. 60
Zinsen-Einnahme für 1884	„	795 167. 70
Prämien-Ueberträge	„	5 466 700. 80
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185 b/239 b des Gesetzes vom 18. Juli 1884 zu bildenden Reservefonds von M 900 000)	„	4 860 377. 30
	M	27 864 635. 40
Ver sicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1884	„	5 008 384 398 —

Nachen, den 1. Mai 1885.

Die Direktion. Trostorf.
 Zu Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind gerne bereit
 die General-Agentur **Theod. Heinrich & Co., Stuttgart,** sowie die Herren Bezirks-Agenten: **Fr. Schmid**, vorm. G. Knobel, Kaufm. in Nagold, **Gottfried Oltmar**, Tuchmacher in Eßhausen.

Einladung zum Abonnement auf

Deutsches Familienbuch.

Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio **Preis vierteljährl. M. 1.95.**
Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio **Preis pro Heft 30 Pfennig.**
 Die „Illustrirte Welt“ zeichnet sich vor anderen Journalen ähnlicher Tendenz durch die in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit gebotene gediegene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung, sowie durch ihren prächtigen Bilderschnitt in hervorragender Weise aus. Neben großen, fortlaufenden Romanen enthält sie eine reiche Auswahl spannender Novellen und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Menge nützlicher und belehrender Artikel, Skizzen erster und heiterer Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten; für die Jugend hübsche Spiele und Denksaufgaben.
 Abonnements auf die „Illustrirte Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.

Die jeder Art, sowohl von Behörden, Kaufleuten, Industriellen als Privaten, in sämtl. existirende Zeitungen und Zeitschriften der Welt, besorgen prompt und billigt zu Original-Zeitungspreisen
Aufnahme **Haasenstein & Vogler in Stuttgart,** Königsstraße 62.
 von **Heilbronn, Gmünd, Ulm, Reutlingen, Ehlingen u.** Bei größeren Aufträgen entsprechende **Rabatt-Bewilligung.**
Inseraten Kostenvoranschläge und Abfassung von Annoncen auf Wunsch gratis und franco.

N a g o l d.
Rechnungen in Folio, Quart und Oktav fertigt in schöner Ausführung die **G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.**

P r o n d o r f.
600 Mark Pfllichtsgehd liegen gegen 10000 gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei **Weimer.**

N a g o l d.
 Ca. 12 Ztr. guteingebrachtes **Kleeheu** verkauft **Tuchm. Wagner's Witwe.**

N a g o l d.
 Kommenden Samstag den 8. Mai **Kalk-Ausnahme** bei **Ziegler Sautter.**

N a g o l d.
 2 gute **Möbelarbeiter** finden sofortige Beschäftigung bei **Friedr. Würster** beim Adler.

Güchtige Agenten zum Verkauf von Kaffee an Private werden gesucht. Provision 10% nebst einem Firm von M 400. Offerten sub F. 777 an **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

N a g o l d.
 Ein freundliches **Logis** mit 2 oder 3 Zimmern mit Zubehör vermietet bis Jakob **G. Sirth, Wagner.**

N a g o l d.
 Jakob Harr, Küfers Witwe, verkauft nächsten Samstag, vormittags 11 Uhr, 8 Stück halbenenglische **Milchschweine,** wozu Liebhaber eingeladen werden.

N a g o l d.
 Nächsten Samstag vormittag verkauft 7 St. 5 Wochen alte **Milchschweine** **Schuhmacher Kaaf.**

N a g o l d.
Standesamtliche Anzeigen vom Monat April.
Geboren:
 6. April **Christ. Hartmann**, Schuhmstr., 1 Sohn,
 10. „ **Gustav Eder**, Portier, 1 S.
 14. „ **J. Gg. Reppler**, Tagelöhner, 1 S.,
 15. „ **Gottfr. Schöttle**, Weichenwärter, 1 Tochter.
 22. „ **Christ. Broh**, Zimmermann, 1 T.,
 26. „ **Jobst. Oltmar**, Postillon, 1 T.,
 26. „ **Wilh. Gauß**, Schlossermstr., 1 T.,
 30. „ **Bernhard Klumpp**, Säger, 1 S.

Frucht-Preise:
 Tübingen, den 1. Mai 1885.

Dinkel	7 17	7 09	7 01
Gerste	7 80	7 79	7 69
Rennen	—	9 80	—
Mischling	—	9 20	—
Weizen	—	9 60	—
Gerste	—	8 50	—

Calw, den 2. Mai 1885.

Dinkel	7	6 86	6 80
Haber	7 80	7 54	7 40

Frankfurter Geldkurs vom 5. Mai 1885.

20 Frankenstücke	16	15—18
Englische Sovereigns	20	34—39
Russische Imperiales	16	67—72
Dufaten	9	50—55
Dollars in Gold	4	18—21